

HANS MEISER UND DER ANTISEMITISMUS

Eine Chronologie

1926: Das Evangelische Gemeindeblatt Nürnberg veröffentlicht eine dreiteilige Artikelserie von Hans Meiser, damals Rektor des Predigerseminars, zu der Frage, wie sich Christen Juden gegenüber zu verhalten hätten. Dieser als Stellungnahme gedachte Aufsatz sorgt bis heute (!) für Verwirrung. Die Nazis erkannten in Hans Meisers positiven Äußerungen zu den Juden den „Judenfreund“ und „Judenknecht“, weshalb 1935 eine regelrechte Hetze gegen ihn stattfand. **2006**, also 80 Jahre später, bezeichnen demokratische Kräfte Hans Meiser wegen seiner negativen Äußerungen in demselben Artikel als Antisemiten und veranstalten eine Hetze, die derjenigen der Nazis in nichts nachsteht.

Oberarchivart Werner Jürgensen vom Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg, einer der besten Kenner Hans Meisers, sagt zu diesem Aufsatz: “[Er kann] keinesfalls als Argument für die leider öffentlich abgegebene Behauptung herhalten, Hans Meiser habe Jahre später als Bischof antisemitisches Gedankengut gefördert und verbreitet“ (aus einem Brief an den Verfasser dieser Zeilen).

Wichtig sind aber letztlich die Absicht und die Quintessenz des Artikels, nämlich Christen verbindliche Anweisungen zum Umgang mit Juden zu geben. Hans Meisers Resümee: **„Gott hat uns nicht zur gegenseitigen Vernichtung, sondern zum gegenseitigen Dienst und zur gegenseitigen Förderung geschaffen...Der Kampf gegen das Judentum hat unter uns solche Formen angenommen, dass alle ernstesten Christen förmlich genötigt sind, sich schützend vor die Juden zu stellen...“**

1933: Hans Meiser protestiert öffentlich gegen den Arierparagrafen und die Herabwürdigung des Alten Testaments.

1934: Hans Meiser protestiert schriftlich beim Bayerischen Ministerpräsident Siebert gegen die wirtschaftliche Schädigung der Juden von Ansbach, die ein dort verteilter NSDAP-Handzettel verlangt.

1935: NS-Hetze gegen Hans Meiser wegen seiner Äußerung im Lutherischen Missionsbuch: „Als Christen sollen wir Juden 1.mit Freundlichkeit grüßen, 2.mit Selbstverleugnung tragen, 3.durch hoffende Geduld stärken, 4.mit wahrer Liebe erquicken, 5.durch anhaltende Fürbitte retten.“

1937: Der Gauleiter von Sachsen, Martin Mutschmann, schreibt an Hans Meiser: „...und teile Ihnen darauf mit, dass ich auf Ihre Predigt in meinem Gau absolut keine Wert lege. Wir haben es nicht nötig, uns von Ihnen Ammenmärchen erzählen zu lassen, um so weniger, als Sie im „Lutherischen Missionsbuch für 1935“ durch den Erlass Ihrer 5 Gebote offen zu erkennen gegeben haben, dass Sie sich auf die Seite des Staatsfeindes stellen. Ich möchte Ihnen anheimgeben, in Zukunft meinen Gau zu meiden.“

1938-1945: Die Bayerische Landeskirche unter der Führung von Hans Meiser unterstützt als einzige der 28 Landeskirchen das „Büro Grüber“ und errichtet in München und Nürnberg eine Hilfsstelle für christliche Nichtarier, die Menschen, welche unter die Nürnberger Gesetze fallen, finanziell hilft, ihre Flucht vorbereitet, ihnen seelsorgerisch zur Seite steht. Wie die Arbeit von Dirk Schönlebe zeigt, werden nicht nur Christenjuden, sondern auch Juden betreut. Als die Gestapo 1940 das Berliner Büro Grüber schließt, und die Pastoren Grüber und Sylten ins KZ kommen, beendet die Bayerische Landeskirche ihre Arbeit nicht, sondern hilft unter dem Dach der Inneren Mission weiter. Zur Flucht verholfen werden kann in dieser Zeit mindestens **65** Menschen (in München) und mindestens **61** Menschen (in Nürnberg, nach dem Bericht von Pfarrer Jordan, der die Nürnberger Stelle leitete); insgesamt werden also mindestens **126** Menschen vor der Nazis in Sicherheit gebracht. Es existieren zudem Hinweise, dass Hans Meiser und der Landeskirchenrat unabhängig von der Hilfsstelle Juden und Judenchristen zur Flucht verholfen, was die Zahl der Geretteten vermutlich noch erhöht. Dass dies während der schlimmsten Diktatur, welche die Menschheit bis dahin gesehen hatte, geschah, zeigt, welcher Mut nötig war, solches überhaupt zu bewerkstelligen. Es stellt sich deshalb die Frage, weshalb gerade dieses Faktum bei der Beurteilung von Hans Meiser überhaupt nichts zu gelten scheint. Sagt nicht der Talmud „Wer einen Menschen rettet, rettet die ganze Welt“?

1943(Ostern): Der Lemppsche Kreis fordert Landesbischof Meiser in einem Schreiben auf, öffentlich gegen die Judenverfolgung zu protestieren. Meiser argumentiert, wenn er offiziell Stellung bezöge, würde er verhaftet und den Juden wäre auch nicht geholfen, wahrscheinlich würde ihre Verfolgung sogar noch schlimmer werden (ein öffentlicher Protest des Bischofs von Utrecht 1942 hat vielen tausend Menschen, Juden wie Judenchristen, darunter Edith Stein, das Leben gekostet; aufgrund dieses Geschehens beschließt auch Papst Pius XII., es sei „*besser, in der Öffentlichkeit zu schweigen und insgeheim alles Erdenkliche zu tun*“). Zudem weist er auf die Verantwortung für eine große Landeskirche (nach dem „Endsieg“ sollten von den Nazis auch die christlichen Religionen ausgelöscht werden) und auf die Tatsache hin, dass sie schon manches für die verfolgten Juden, nicht nur für christliche Nichtarier, getan hätte, indem sie diese versteckt hätten oder auf irgendeine Weise in die Schweiz oder nach

Schweden gebracht worden wären. Hans Meiser gibt das Schreiben an den baden-württembergischen Landesbischof Wurm weiter.

Die Denkschrift gelangt in die Schweiz, wo sie veröffentlicht wird. Daraufhin bedrängt die Gestapo Hans Meiser, die Namen der Verfasser zu nennen. Er gibt sie nicht preis.

Dass die Verfasser, obwohl aus der Verlagsbranche stammend und über genügend Möglichkeiten der Publikation verfügend, sich selbst weigerten, das Dokument zu vervielfältigen und ihre Namen unter das Schreiben zu setzen, zeigt, wie gefährlich es war, derartigen Protest öffentlich zu machen.

Ebenfalls an Ostern (**25.4.**) predigt Landesbischof Meiser in der Kreuzkirche. Er sagt dort: „Es geht um die entscheidenden Grundfragen der Menschheit. Soll die Barberei oder die Kultur triumphieren, der Massenwahn oder die gesunde Vernunft, der Nationalismus oder die Einheit der Menschheit, die Hysterie oder das sichere, freudige Lebensbewusstsein, die Machtausübung und Überorganisation oder das innerlich Gewachsene, die Materie oder der Geist, die Weltfrömmigkeit oder der Gottesglaube?“

1943 (16.7.): Landesbischof Wurm schreibt seinen berühmten Protestbrief gegen die Judenverfolgung an Hitler. In seinen Erinnerungen erwähnt Wurm, dass auch Hans Meiser dazu bereit gewesen wäre, die anderen Bischöfe aber der Ansicht waren, dass Wurm als einziger, weil ältester, unterschreiben sollte. (Wie wäre die Diskussion 2006 wohl verlaufen, trüge dieser Brief Hans Meisers Unterschrift?)

1943 (17.9.): Hans Meiser protestiert beim Reichfinanzhof, da dieser beschlossen hatte, der Bibel den Charakter der Eigennützigkeit abzusprechen. Der RFH behauptet, das Alte Testament sei eine Verherrlichung des jüdischen Volkes. Hans Meiser Entgegnung besteht auch aus Bibelziten, die nachweisen sollen, dass die Annahme des RFH nicht richtig ist. – Dieser Brief (der nicht im Original verbreitet wurde, sondern nur in einem Exzerpt mit Auslassungszeichen) wird heute als Argument für einen Antisemitismus Hans Meisers ins Feld geführt. Führende Kirchenhistoriker (etwa S.Hermle) interpretieren ihn als Rechtfertigung des AT.

1944: Der Landeskirchenrat verschickt als Berufshilfe für bayerische Pfarrer eine Aufsatz des Alttestamentlers Gerhard von Rad „Das christliche Verständnis des AT“ Nach Röhm/Thierfelder musste das „Vortragsmanuskript auf alle Antisemiten und Kirchenfeinde in der NSAP wie ein rotes Tuch gewirkt haben. Anlass des Versands war vermutlich eine antisemitische Hetzrede des stellvertretenden Gauleiters von Franken, Karl Holz, des erbitterten Gegner Meisers. Die Pfarrer erhielten allerdings mehrere Wochen später erneut eine Berufshilfe, diesmal den Nachdruck eines Vortrags des Tübinger Neutestamentlers Gerhard Kittel „Die Entstehung des Judentums“, eine

durchwegs antisemitische Schrift. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Röhms/Thierfelder schreiben: „Möglicherweise lag hier der Versuch vor, sich drei Wochen nach dem Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 als unverdächtig darzustellen, gerade angesichts des Umstands, dass kurze Zeit zuvor Meiser Gerhard von Rads Verteidigung des Alten Testaments an die Geistlichen verschickt hatte.“ Wenn dies zutrifft, so würde das aber auch bedeuten, dass man in der bayerischen Landeskirche Kenntnis von einem bevorstehenden Attentat gehabt hatte.

1945: Hans Meiser unterzeichnet das Stuttgarter Schuldbekenntnis.

1947: Durch Hans Meisers Bekenntnis in Lund wird die Versöhnung mit den amerikanischen Kirchen und den Kirchen weiterer Länder, die ebenfalls Gegner der Deutschen waren, erst möglich.

1949: Hans Meiser führt gemeinsam mit Oberrabbiner Aron Ohrenstein und Weihbischof Johann Neuhäußler die Friedhofsweihe für die KZ-Opfer von Dachau durch. Oberrabbiner Ohrenstein erklärt: *„Wir sind hier zusammengekommen, um mit den Vertretern der beiden anderen Religionen der ganzen Welt zu zeigen, dass wir uns im Geist des Verzeihens verständigt haben, und dass wir uns nicht von der Hetze beirren lassen, die man wegen dieser Gräber entfacht.“*

1949: Auf Initiative von Hans Meiser findet in der von ihm gegründeten Evangelischen Akademie in Tutzing eine Tagung zum Thema Christentum und Judentum statt, vermutlich die erste Veranstaltung dieser Art nach dem Krieg.

1950: Der Oberrabbiner von Bayern, Dr. Aron Ohrenstein, gratuliert Hans Meiser zu dessen 69. Geburtstag am 16. Februar. In seinem Glückwunschsreiben stehen folgende Sätze: „Möge der Allmächtige Gott Sei der Menschheit noch lange erhalten. In einer Zeit, in der die Welt so arm ist an wirklichen Persönlichkeiten, empfindet man es als ganz besonders, wenn man einer solchen Persönlichkeit wie Ihnen begegnet. Ich hatte nun das Glück und bin dem Schicksal für diese Fügung dankbar.“

Am 21. Februar antwortet Hans Meiser: **„Ich sehe es nach wie vor als meine Aufgabe an, an der Überbrückung der Kluft zwischen den Anhängern des christlichen und des jüdischen Glaubens, die wir als das Erbe einer bösen Vergangenheit überkommen haben, nach Kräften mitzuarbeiten, und ich danke es Ihnen, dass meine diesbezüglichen Bemühungen bei Ihnen einen so starken Widerhall finden.“**

1950: Im Amtsblatt der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern veröffentlicht Hans Meiser die Erklärung der Berliner Synode, in der alle Christen aufgefordert werden, sich von jedem Antisemitismus loszusagen.

1951: Am 5. Januar dankt Hans Meiser dem Oberrabbiner für dessen gute Wünsche zum Jahreswechsel. Seinen Brief beschließt er mit den Worten: „**Gott gebe, dass all unsere Arbeit im kommenden Jahr im Frieden geschehen dürfe und dass überall das Bewusstsein der Verantwortung wachse, die wir vor Gott füreinander tragen.**“

1952: In einer Rundfunkansprache nennt Hans Meiser die Juden „das Volk Gottes“.

Landesbischof Hans Meiser ein Antisemit?

Macht man sich mit obigen Fakten vertraut, kann man es kaum fassen, dass die Hauptkritiker Hans Meisers zu Behauptungen fähig sind wie: „Notorischer Antisemit“ (Nürnberger Nachrichten), „Seine Schriften triefen vor antisemitischen Aussagen“ (Bund der Antifaschisten), „Nie revidierte antisemitische Äußerungen“ (Nürnberger Zeitung), „Geistiger Wegbereiter des Holocaust“ (Arno Hamburger), „Wann werden die Bischof-Meiser-Straßen umbenannt?“ (Universelles Leben), „Schandfleck“ (Prof. Stegemann). Die Aggressivität, mit der diese Angriffe vorgetragen werden, ist insofern erstaunlich, da sie zeigt, dass es den Kritikern vermutlich gar nicht um Hans Meiser, sondern um ihre eigene Erhöhung geht, die sie auf Kosten des Altlandesbischofs zu erreichen versuchen. Die Angriffe des Vertreters der Sekte „Universelles Leben“ (ein ehemaliger Pfarrer) u.a. richten sich zudem gegen die Kirche selbst. Einigen Vertretern der Presse ist vorzuwerfen, dass sie versuchen, einen Skandal zu inszenieren, der nur dann funktioniert, wenn möglichst viele gleicher Meinung sind. Es handelt sich dabei jedoch um „gefühlte Wahrheit“ und nicht um die durch Fakten untermauerte und bestätigte Wahrheit.

Die Tatsache, dass diese und andere, durch nichts belegbare Behauptungen (die Vorwürfe sind nur dann richtig, wenn sie nicht hinterfragt werden – tut man dies jedoch, gelangt man zu ganz anderen Schlüssen), im Jahr 2006 (gerade in dem Jahr, in dem die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern des 50. Todestags sowie des 125. Geburtstags Hans Meisers gedenken wollte) zur öffentlichen Hinrichtung Hans Meisers führten, wirft Fragen auf:

Ist man derart uninformiert, dass man alle Handlungen Hans Meisers missdeutet? Will man sich selbst ins Rampenlicht rücken, indem man einen, der sich nicht mehr wehren kann, verunglimpft und an den Pranger stellt? Braucht man einen Sündenbock für die Vergehen des Dritten Reiches? Will man einen Präzedenzfall schaffen? (Bezeichnenderweise führte die Katholische Akademie im November 2006 ein Symposium zu diesem Thema durch – allerdings ging es

hier nur um die Katholische Kirche). Übrigens: Dass Hans Meiser als Repräsentant evangelischen Glaubens den Nationalsozialisten, die das Neuheidentum (Neopaganismus) einführen wollten, ein Dorn im Auge war, versteht sich von selbst.

Fazit: Hans Meiser wird heute von verschiedener Seite gewaltiges Unrecht angetan. Gerade die Diskussion um Günter Grass hat gezeigt, dass bei der Behandlung von Themen, die mit dem Dritten Reich zu tun haben, Schwarzweiß-Malerei völlig unangebracht ist. Differenzierung hingegen ist besonders schwierig und erfordert ein langwieriges Studium der Quellen.

Indes dürfte schon die Tatsache, dass Hans Meiser nach dem Krieg sowohl bei den Amerikanern wie auch bei allen bundesdeutschen Parteien in höchstem Ansehen stand, ein Indiz dafür sein, dass die gegen ihn erhobenen Vorwürfe haltlos sind. Gerade die Amerikaner hätten einem Antisemiten wohl kaum Gelegenheit gegeben, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Auch das von tiefem gegenseitigen Respekt getragene Verhältnis zwischen Hans Meiser und Aron Ohrenstein, dem Oberrabbiner von Bayern, wäre mit einem Antisemiten Hans Meiser undenkbar gewesen. Schließlich: Die Tausende von Menschen, die Hans Meiser auf seinem letzten Weg begleiteten, hätten dies bei einem Nazi und Antisemiten gewiss nicht getan.

In der gegenwärtigen Diskussion, welche die des Jahre 2000 wiederholt (damals verstummte die Kritik allerdings sehr schnell), ist es deshalb besonders auffällig, dass die altbekannten Vorwürfe gegen Hans Meiser von verschiedenen Kritikern ungeprüft übernommen und je nach Gusto koloriert werden anstatt sie zu hinterfragen. Die Angriffspunkte gegen Hans Meiser brechen nämlich in sich zusammen, blickt man hinter die oberflächlichen Behauptungen und versucht, die Beweggründe für sein Handeln zu verstehen.

Generell ist zu sagen:

- Hans Meiser wollte den Juden gewiss nicht schaden, sondern verlangte sogar von den Christen, sich „schützend vor die Juden zu stellen“, wie er im Aufsatz von 1926 schreibt. Dies wollen seine Gegner allerdings nicht wahrhaben, weil ein Teil der Aussagen von 1926 und 1943 antisemitisch gedeutet werden kann.
- Die Diskussion um Hans Meiser wird gegenwärtig so geführt, dass alles Positive aus seinem Wesen und Wirken ausgeklammert wird, auf dass in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehe, es handele sich bei ihm um einen Hauptverantwortlichen für die Schandtaten des Dritten Reichs.

- Es gibt keinerlei Bemühung, der Gesamtperson gerecht zu werden, sie wird lediglich anhand von zwei Aussagen verurteilt. Dies ist sowohl unhistorisch wie auch unzulässig.
- Wäre Hans Meiser Antisemit gewesen, dann hätte er gewiss von 1926 bis 1945 permanent gegen die Juden gehetzt, wie es die Nazis taten. Es ist aber wohl eher das Gegenteil der Fall.
- Hans Meiser bewahrte die Evang.-Lutherische Landeskirche in Bayern vor dem Eindringen der Nationalsozialisten und ist dafür verantwortlich, dass mehr als 126 Juden und Judenchristen vor den Schergen des NS-Regimes gerettet wurden.

Im Januar 2007 wurde vom Stadtrat Nürnberg beschlossen, die Bischof Meiser-Straße umzubenennen. In München beschlossen SPD und Grüne im Juli 2007 die Meiserstraße abzuschaffen.